

schnelles operatives Eingreifen zu gewährleisten, wenn Mängel in der Arbeitsorganisation auftreten. Es zeigte sich, daß die Genossen der Werksleitung ungenügend um die Verwirklichung dieses Beschlusses kämpften, ihn teilweise formal durchführten. Sie besetzten erst am 12. April die Dispatcherabteilung und entschuldigten sich damit, daß sie nicht früher die Ingenieure und Techniker aus der Produktion nehmen konnten, weil einige andere krank waren. So war bis zum 12. April lediglich eine Telefonistin in der Dispatcherabteilung.

Diese Verzögerung war nur möglich, weil sich die Parteileitung gegenüber den verantwortlichen Genossen der Werksleitung versöhnlicher verhielt und sie erst vor kurzem veranlaßte, die Dispatcherabteilung endlich mit erfahrenen Fachleuten zu besetzen.

Auch der Brigadeeinsatzplan wird von den Genossen der Werksleitung nicht eingehalten. Der technische Direktor, Dr. Eilhauer, erklärte in einer Leitungssitzung, in der er über die Ursachen der Nichteinhaltung des Brigadeeinsatzplanes berichten sollte, daß er erst mit den verantwortlichen Steigern Rücksprache nehmen müßte, um die Schuldigen festzustellen. Obwohl er von dem 1. Sekretär der Kreisleitung Zwickau Stadt, Genossen Kurt Benda, den Auftrag erhielt, innerhalb von acht Tagen die Verantwortlichen namhaft zu machen, hat er dies bis heute nicht getan. Auch hier haben wir die Kontrolle vernachlässigt.

Der Plan zur Hebung der persönlichen Verantwortung ist ebenfalls bis heute noch nicht ausgearbeitet. Das Staatssekretariat für Kohle und Energie war dafür verantwortlich, gemeinsam mit der Werksleitung eine Arbeitsordnung aufzustellen, um eine richtige Kontrolle zu ermöglichen. Bis heute wurden die für bestimmte Mängel und Fehler Verantwortlichen kaum zur Rechenschaft gezogen. Obwohl das Staatssekretariat für Kohle und Energie, Hauptverwaltung Kohle, die Dienstordnung Nr. 29 herausgebracht hat, gibt es diesen Plan der persönlichen Verantwortung in unserem Werk noch nicht. Die Kumpel der Schächte interessiert auch, wann der in dieser Dienstordnung 29 enthaltene Beschluß über die Auflösung der Steinkohlenverwaltung verwirklicht wird. Sie sind empört, daß die Steinkohlenverwaltung heute noch immer existiert.

Die Kritik der Kumpel an der mangelhaften Arbeitsorganisation und Arbeitsvorbereitung ist berechtigt. Hier

muß sich unsere Parteileitung mit den dafür verantwortlichen Genossen kämpferischer auseinandersetzen. Im Abbau 815 wurde beispielsweise ein Bruch von 30 m festgestellt. Wegen ungenügender Kontrolle wurde der Abteilungsleiter Hein mit 400 DM Strafe belegt, und der Grubeninspektor Kaulfuß erhielt eine Rüge; Diese Strafe wurde der gesamten Belegschaft bekanntgegeben. Der Grubeninspektor Kaulfuß gab — obwohl von der Parteileitung aufgefordert — keine selbstkritische Stellungnahme ab. Nach Befragen, ob es ihm gleichgültig sei, wenn es im Abbau 30 m Bruch gibt und damit ein beträchtlicher Produktionsausfall entsteht, gab er nur eine ausweichende Antwort. Nach einer mehr als dreistündigen Aussprache, in der ihm die Parteileitung riet, dem Studium des Marxismus-Leninismus mehr Aufmerksamkeit zu widmen, um seine Aufgaben im Schacht besser lösen zu können, sagte er: „Ich habe keine Zeit zum Studieren.“ Als einige Kollegen der Brigade „Max Reimann“ von Inspektor Kaulfuß forderten: „Wir brauchen morgen Kohlenstoß, um unsere Verpflichtung, bis zum 1. Juni zu Ehren des Karl-Marx-Jahres unseren Halbjahresplan zu erfüllen, verwirklichen zu können“, gab er ihnen zur Antwort: „Hättet ihr euren Abbau nicht zu Bruch geführt, so hättet ihr jetzt genügend Stoß.“

In unserem Werk gibt es einige gute Beispiele für die freiwillige Erhöhung der Arbeitsnormen. Aber auch hier haben es Partei- und Gewerkschaftsleitung nicht immer verstanden, die guten Beispiele für das gesamte Werk auszuwerten und eine Massenbewegung zu schaffen. Nationalpreisträger Franz Franik sagte kürzlich: „Was kostet ein Abbau? Was kostet das Holz, das wir verbauen? Was kostet die Preßluft? Die Kumpel der Steinkohle wollen wissen, wie sie billiger arbeiten können. Sie verlangen die Abrechnung, weil sie nur dann, wenn sie wissen, was ihre Förderung kostet, einsparen können.“

Daß die Kumpel alles in Bewegung setzen, um ihren Plan zu erfüllen, dafür gibt es viele Beispiele. Bei einer Störung in der 7. Abteilung, die einen Ausfall von 80 Hunten Kohle verursachte, stellten sich 38 Kollegen freiwillig zur Verfügung, am Sonntag in einer Einsatzschicht diesen Ausfall wettzumachen.

Im Karl-Marx-Werk gibt es auch noch Bummelanten. Um diesen erfolgreich zu Leibe zu rücken, haben sich die Brigaden einen Kampfplan aufgestellt. In ihm ist u. a. festgelegt, daß bei drei Bummelschichten der betreffende Kumpel aus der Brigade entlassen wird. Dadurch haben wir große Fortschritte bei der Liquidierung des Bummelantentums gemacht.

Genosse Werner Tzschoppe, Parteisekretär der Humboldt-Universität, Berlin

Mehr Aufmerksamkeit der Entwicklung der wissenschaftlichen Kader!

Ich möchte an dem Beispiel der Organisation einer wissenschaftlichen Konferenz in der Medizinischen Fakultät über die Auswertung der Arbeit des Genossen Stalin „ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR“ für die Medizin zeigen, wie wichtig es ist, daß die Parteiorganisationen ihr Augenmerk auf die Entwicklung der wissenschaftlichen Kader lenken.

Ein Genosse Professor und einige Genossen Oberärzte und Ärzte wurden mit der Ausarbeitung des Referates beauftragt. Was zeigte sich? Wir stellten fest, daß unsere Genossen Wissenschaftler wohl große Fachwissen-

ler sind, aber ein sehr geringes marxistisch-leninistisches Wissen besitzen. Deshalb erhielten diese Genossen von der Parteileitung den Auftrag, die für ihre Arbeit wichtigen Werke des Marxismus-Leninismus zu studieren. Die Parteileitung wird ihnen dabei helfen und ihr Studium kontrollieren.

Die Parteileitung erkannte auch, daß unsere Genossen über die sowjetische Medizin, also über ihr eigenes Fachgebiet, ungenügend Bescheid wußten. Sie brachten in einer Besprechung, in der die Grundlage für die Konferenz erarbeitet werden sollte, nur einige allgemeine Beispiele. Solche gewalti-